

Frankreich bald Europameister...?

„Die Franzosen.“ Sie scheinen wieder unangefochten die europäische Spitzennation sozialer Proteste und Streiks zu sein. War doch zu erwarten?! Keinesfalls! In der Qualifikation (den letzten vier Jahren) ging bei ihnen rein gar nichts! Doch nun: Seit zweieinhalb Monaten mobilisieren sich Hunderttausende Menschen gegen eine geplante Arbeitsmarktreform. Letzte Woche ging der Protest in eine neue Phase. ArbeiterInnen der Häfen, Werften, Atomkraftwerke und Raffinerien gingen in den Streik. Durch die Blockade der Raffinerien wird das Benzin an den Tankstellen knapp. Die Polizei versuchte gewaltsam, mit Tränengas und Wasserwerfern, die Blockaden der ArbeiterInnen zu räumen. Bisher ohne Erfolg, denn die Streiks sollen weiter gehen. Woher kommt diese Wut?

Agenda 2010 à la française

Die sozialdemokratische Regierung unter Hollande will das Arbeitsrecht massiv verschlechtern und stellt oft die deutsche Agenda 2010 als Vorbild dar. Doch wir alle wissen, was Hartz-Gesetze und Co. für Folgen hatten: Lohnsenkungen, unsichere Arbeitsverhältnisse und Rentenkürzungen! Durch die französische Reform soll die Arbeitszeit auf vorübergehend bis zu 60 Wochenstunden erhöht werden können. Arbeit soll flexibilisiert, Überstunden schlechter bezahlt und Entlassungen erleichtert werden. Während in Deutschland Arbeitsbedingungen vorwiegend tarifvertraglich geregelt sind, ist in Frankreich dafür bisher das Gesetz verantwortlich. Doch geht es nach dem Willen von Regierung und UnternehmerInnen, soll künftig alles nur noch auf Betriebsebene verhandelt werden. Die Betriebsvereinbarungen würden dann auch Tarifverträge aushebeln. Betriebsübergreifende Proteste wären viel schwieriger und man weiß, wie sehr einzelne Belegschaften mit Verlagerungsdrohungen erpresst und gegeneinander ausgespielt werden können. Kurz: Mehr arbeiten für weniger Geld, diese Aussicht nährt die Proteste.

„Wie machen die das?“

Sozialproteste sind auch in Frankreich kein Selbstläufer. Zumal die Gewerkschaftsvorstände seit vier Jahren alles tun, um der sozialdemokratischen Regierung keine Unannehmlichkeiten zu bereiten. Deshalb wurden so viele Verschlechterungen praktisch kampflos umgesetzt. Doch diese Reform hat das Fass der Unzufriedenheit zum Überlaufen gebracht. Am 9. März gingen mehr als 300.000

Menschen auf die Straße. Allen war klar, dass die Angriffe der Regierung nicht mit einem Protesttag erledigt sein würden. Und so organisierten AktivistInnen von Woche zu Woche neue Demonstrationen. An vielen Schulen, Unis und in wenigen Betrieben wurden Mobilisierungskomitees gegründet, die diese Arbeit in Angriff nahmen. Landesweite Koordinationen der Studierenden und SchülerInnen wurden geschaffen. So entstanden Ansätze für eigene demokratische Organisationsformen des Protests, unabhängig vom Willen der Gewerkschaftsapparate. Und die Gewerkschaften mussten selbst reagieren auf die neue kämpferische Stimmung im Land.

Wir alle können gewinnen!

Am Anfang waren es vor allem die SchülerInnen und StudentInnen, die sich selbst als zukünftige ArbeiterInnen sehen, die die Bewegung voran getrieben haben und von Woche zu Woche auf der Straße waren. Heute sind es die streikenden Arbeitenden. Auch EisenbahnerInnen wollen diese Woche in den unbefristeten Streik gehen.

Weil die Proteste so groß sind und der Rückhalt der Regierung sinkt, hat Hollande vor zwei Wochen die Reform ohne Parlamentsdebatte verabschiedet. Diese legale aber undemokratische Maßnahme hat neue Wut ausgelöst. 75 % der Bevölkerung in Frankreich sind gegen die geplante Reform, was die Regierung nicht davon abhält, an ihr festzuhalten. Medien hierzulande schwafeln oft, „die Franzosen“ seien „reformunwillig“. Völlig zu Recht lehnen sie diese Zumutungen ab! Wenn Hollande damit durchkäme, wären deutsche Unternehmen die ersten, die im Namen der „Wettbewerbsfähigkeit“ neue Verschlechterungen fordern würden. Die Lohnabhängigen haben die Kraft, mit kollektiven Aktionen Gesetzesänderungen zu verhindern, und sie sind entschlossen bis zur völligen Zurücknahme der Reform zu kämpfen, auch wenn die EM in Frankreich dadurch behindert wird. Denn ihre Arbeits- und Lebensbedingungen sind mehr wert als eine EM, die Millionen in die Kassen der Konzerne spült.

Auch wir können uns inspirieren lassen von der Kampfbereitschaft in Frankreich, die das Kräfteverhältnis zwischen UnternehmerInnen und Arbeitenden zu unseren Gunsten drehen kann. Wir Arbeitenden aller Länder kämpfen im selben Team!

Von Kolleg_innen für Kolleg_innen...

Kampf der Tochter

Bei den Kolleg_innen der CFM geht es weiter. Eine Tarifkommission ist gewählt und nun heißt es für jeden Einzelnen von uns, weiter Druck aufzubauen. Und wie erreichen wir das am besten? Genau, indem wir uns so gut es geht organisieren und sammeln! Schon jetzt – ohne Streik – ist es wichtig, dass wir Kolleg_innen zusammenkommen und darüber diskutieren, was wir wollen und wie wir das am besten erreichen können. Die von verdi vorgeschlagenen Tarifberatergremien können dafür genutzt werden. Je mehr wir werden, umso mehr Druck können wir auf die Gegenseite aufbauen.

Diese Gesellschaft ist ein schlechter Scherz

Da die Krankenhausbetreiber_innen sich nun rigoros weigern, Notdienstvereinbarungen mit den Gewerkschaften zu vereinbaren (und praktisch das Streikrecht einschränken!!), sieht verdi sich im Saarland gezwungen, über andere Wege nachzudenken. Und somit wird nun öffentlich in der Presse über mögliche, von verdi organisierte, Massenkündigungen diskutiert. Die verantwortliche Gesundheitsministerin Bachmann kommentiert das Ganze nur schlicht von oben herab als „*schlechten Scherz*“. Ach ja? Und wie nennt man bitte den Fakt, dass die Krankenhausbetreiber_innen und Politiker_innen wie sie mit Ihrer profitorientierten Gesundheitspolitik dafür sorgen, dass das Wohl der Patient_innen und der Beschäftigten gefährdet wird? Wie bitte nennt man eine Gesellschaft, in welcher Geld wichtiger ist als Menschenleben?!

Der Vorleser

„Am 30.Mai liest Professor Frei.“ – und zwar aus dem neuen Kinderbuch „*Meine Charité-Kinderklinik*“. Schönes Ding. Die Leute, die durch immer weitere „*Effizienzsteigerungen*“ dafür sorgen, dass wir unseren Kindern kaum noch vorlesen können, produzieren sich öffentlichkeitswirksam und ohne rot zu werden als guter Märchenonkel.

Einhäupls Gruselmärchen, Nr. 1

Einhäupls Statements in der Berliner Mopo lassen jeder Pflegerin und jedem Pfleger die Haare zu Berge stehen. Zur Finanzierung des neuen TV Mindestbesetzung lässt er verlauten: „*Wir werden in unseren gesamten Prozessen noch effizienter werden müssen.*“ Was heißt das denn genau für uns? Das wir noch mehr Patient_innen in noch kürzerer Zeit durchschleusen müssen? Soll das Geld bei den anderen Mitarbeiter_innen abgezweigt werden? Ist das denn nicht schon eine angekündigte Verletzung des neuen TVs? Und eigentlich auch eine klare Kampfansage an uns?

Einhäupls Gruselmärchen, Nr. 2

Einhäupl bezeichnet die Charité als „*attraktiv für Pflegekräfte.*“ Wenn's so wäre, wo sind sie denn alle? Auch scheint die krasse Fluktuation des Personals immense Fragezeichen in der Buchhaltung aufzuwerfen. Seit letztem Jahr seien zwischen 150 und 160 neue Menschen eingestellt worden, aber „*genauer lässt es sich nicht sagen.*“ Muss die Charité eigentlich nicht wissen, wie viel Personal sie bezahlt? Oder sind auch die Charité-Chefs verwirrt, weil sie – wie wir - vom neuen Personal einfach nichts mitbekommen?

Und zum Schluss: Einhäupls Gruselpointe

Und wer glaubt, dass das schon alles war, der wird von Karl nochmals enttäuscht. Einen festen Personalschlüssel pro Station wäre für ihn „*nicht angemessen, weil Stationen nicht vergleichbar sind.*“ Seine Beispielrechnung: „*Auf einer Augenstation werden sich Patienten bei einem Verhältnis 1:10 gut betreut fühlen. In der Onkologie [...] brauchen wir mindestens*

1:5.“ Erstens, anscheinend war Einhäupl noch nie selbst Patient auf der Augenstation und zweitens, seine Busenfreundin und jetzt amtierende Pflegedirektorin hat eine 1:10 Besetzung in der Onkologie durchgesetzt. Das nächste Mal sollten wir wohl besser das Interview halten!

Hoch motiviert und niedrig bezahlt,

so wünscht sich die Charité ihre studentischen Hilfskräfte. Damit das auch klappt, gilt zum einen kein vernünftiger Tarifvertrag und zum anderen sind die meisten über eine Tochtergesellschaft beschäftigt. Die kaufmännische Leitung findet das auch schwer in Ordnung. Doch manche sind sooo undankbar! Statt sich mit dem Stolz zufrieden zu geben, in einem so tollen Laden wie der Charité arbeiten zu dürfen, wollen die auch noch ordentlich bezahlt werden. Da haben doch ein paar Aufrührer eine Befragung gestartet – selbst vor der Bildung eines Betriebsrates wird scheinbar nicht zurückgeschreckt. So was gabs im Kaiserreich unter Virchow nicht...

Nur nicht aufhalten lassen!

Liebe Haustechniker_innen, ihr müsst euer Bestes geben, die Video - und Tontechnik muss am Donnerstag einfach klappten. Denn wir wollen uns nicht aufhalten lassen, weder von zu leisen Übertragungen noch auf dem Weg zur Betriebsversammlung an der CFM. Denn auch dort können und sollten wir uns weiter vorbereiten und vernetzen für den „Kampf der Töchter“. Die **Betriebsversammlung findet am 09.06.2016 um 11 Uhr** zeitgleich an den drei Campi statt. Sollten die großen oder auch irgendwelche von den kleinen Chefs den einen oder anderen Kollegen von der Teilnahme abhalten wollen, gehen wir halt gemeinsam hin. Im Zweifel auch Hand in Hand.

Verdrehte Welt

In Berlin, im Saarland und wohl noch in einigen anderen Bundesländern versuchen die Klinikleitungen, die Streiks ihrer Beschäftigten zu verhindern, indem sie zum Beispiel betonen, dass es gegenüber den Patient_innen nicht zu verantworten ist, Betten oder gar ganze Stationen vorübergehend zu schließen. Dagegen schließt die Baden - Württembergische Krankenhausgesellschaft aus Personalangel ganze Stationen, über Tage und Wochen. Personalangel, den sie sicher auch mit zu schlechten Arbeitsbedingungen mit verursacht hat, der aber vor allem Folge einer völlig verfehlten Gesundheitspolitik ist. Auch diese Schließungen werden wohl mit der Verantwortung gegenüber den Patient_innen begründet werden. Uns bleibt wohl nur Eines. Unserer Verantwortung gegenüber den Patient_innen und uns selber gerecht zu werden, indem wir daran arbeiten, diese DRG geleitete Gesundheitspolitik zu Fall zu bringen. Gegen den Profit am Krankentbett hilft am besten die streikbedingte Schließung der Stationen und... der Abrechnung.

Das Vitamin C wird gemeinsam von der Sozialistischen Arbeiterstimme und Kolleg_innen der Charité und CFM herausgegeben. Das Flugblatt soll nicht nur Sprachrohr der Beschäftigten sein, sondern auch zur Vernetzung und Information dienen. Wenn auch du was zu sagen hast, dann melde dich bei uns!